

Reichtum

in Macht, aber Schönheit noch mehr. Letztere verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die allein reiche

Мыло „Конек“

Steckmann-Lodz
No Bergmann & Co., Radebeul, 2 Stück je 50 Kgr überreicht zu haben.
Was verleiht nur rote Packung.

Wer als Depot ist aufzufinden: Konter Chemischer Präparate, St. Petersburg, Neue Stadtstraße 10. 12217

Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin und seiner Gemahlin Anastasia, geb. Großfürstin von Russland, schlossen am 6. Juni 1905 in Berlin bei Chelbuk, dem bisher vier Kinder entstossen sind. Der erste Sohn, Prinz Wilhelm, wurde dem Kronprinzenpaar am 4. Juni 1906, der zweite, Prinz Louis Ferdinand, am 9. November 1907, der dritte, Prinz Hubertus am 30. September 1909 geboren. Während diese drei Söhne im Marmorpalais bei Potsdam zur Welt kamen, ist der uengeborene Sohn ein echter Berliner.

Die Kaiserin war kurz vor 1/2 Uhr von Potsdam im Automobil im Kronprinzenpalais eingetroffen, wo bald darauf auch die Heimath vonmin vorfuhr. Die Kaiserin benachrichtigte sofort telephonisch ihren Gemahlin in Potsdam, auch der Kronprinz wurde sogleich von dem freudigen Ereignis in Kenntnis gesetzt.

Trotzender Generalstreik in England.

London, 19. Dezember. (Spez.-Tel.)
In den englischen Arbeiterskreisen keistet wieder. Momentlich unter den Grubenarbeitern droht fast unausbleiblich ein schwerer Streit. Die Repräsentanten der Grubenarbeiter und die Vertreter der Arbeiter haben in einer Versammlung vergeblich versucht, über die einen Allgemeinausstand begünstigenden Schwierigkeiten hinwegzukommen. Es handelt sich insbesondere um den Mindestlohn, der in einigen Bezirken von den Arbeitgebern bereits anerkannt, von den meisten andern Arbeitgebern zurückgewiesen worden ist. Die Lage ist sehr ernst. Von dem Ergebnis gestern eingeleiteter Verhandlungen und einer am nächsten Mittwoch stattfindenden Befreiung des Nationalen Grubenarbeiterverbands wird es abhängen, ob am 21. d. Mis. der Allgemeinausstand in Wirklichkeit treten soll. Unvermeidlich sind — so wie versichert — lokale Streiks in gewissen Gebieten.

Der Streik im Hafen von Funchal.

Funchal, 19. Dezember. (Spez.-Tel.)
Der Streik der Kohlenträger, der in der dortigen Woche begann, dauert fort. Doch sind unter militärischem Schutz gestern die im Hafen liegenden Schiffe mit Kohlen und Wasser verladen worden. Als der portugiesische Kreuzer „5. Oktober“ gestern in Funchal ankam, wurden verschiedene Streifführer verhaftet.

Chronik u. Lokales.

Zur Kenntnung.

Regierung und Gesellschaft suchen mit vereinten Kräften der allgemeinen Lebensmittelversorgung zu begegnen und speziell die ärmere Bevölkerung, die von der Lebensmittelversorgung natürlich bedeutsam hörter betroffen wird, als die wohlhabenden Kreise, vor der Unsicherung zu schützen. Eine jede Kopek spielt in dem Haushalt des Arbeiters und Tagelöhners eine gewichtige Rolle, und zwar sehr umso mehr, als gerade für diese Kreise eine schwere Zeit herangedeckt ist, indem die allgemeine Geschäftssättigung und niedriges Lohn im Gefolge hat.

So haben sich denn auch Bürgerkomitees gebildet, auf deren Besuch die Zahl der Markttagen vergrößert und den Landleuten gefestigt wurde, auf den Straßen der Stadt mit ihren Fuhren zu halten und die Landprodukte feilzubieten, damit der kleinere Teil der Bevölkerung vor der Aufkäufer geschützt werde und die Lebensmittel um einige Kopeken billiger einkaufen könne. Viele Fabriken haben aus Russland Kartoffeln bezogen, um dieses unentbehrliche Nahrungsmittel der Armen ihren Arbeitern zu einem billigeren Preise zu liefern, als er hier üblich ist, kurz man hat bereits viele Maßnahmen ergriffen und andere stehen hoffentlich noch bevor, um der armen Bevölkerung der Stadt Lodz im schweren Kampf ums Dasein zu Hilfe zu kommen.

Was usigen aber alle diese Maßnahmen, wenn es unseres „lieben“ Schlachthausverwaltung beliebt, die ärmere Bevölkerung, die bekanntlich nirgend so zahlreich und eng beieinander wohnt, wie an der Peripherie der Stadt und in den teilweise schon der Stadt einverleibten Vorstädten, fortwährend zu drangsalieren. Die wenigen Pfund Fleisch, die sich so ein armer Vorstädter jenseits der Stadtgrenze einkauft, wo es bekanntlich um mehrere Kopeken billiger ist, werden ihm erbarmungslos von den Schlachthausagenten abgenommen. Das ergibt wieder folgender Fall, der gestern passierte: Die Frau des in der Woskoststraße Nr. 28 wohnhaften Fabrikarbeiters Matkojczik hatte sich bei dem Fleischer Hanke an der Lesznostraße acht Pfund Fleisch eingekauft und gabs nun über die

nach Hause, um diesen selben Leckerbissen den Kindern anzubereiten. Üblicher tauchte ein Civilist in Begleitung eines Polizisten auf und nahm ihr einsach das Fleisch weg. Die arme Frau wußte nicht einmal, was denn eigentlich los sei, wer ihr das Fleisch geräubt, weshalb das geschehen und wo das Fleisch hingekommen sei. Erst andere Personen belehrten sie darüber, daß ihre acht Pfund Fleisch wahrscheinlich in's städtische Schlachthaus gebracht worden seien. Nun mußte sie dahin laufen und acht Kopeken erlegen, worauf sie allerdings ihr Fleisch zurück erhielt.

Während nun alle darauf hinwetten, um den ärmeren Volke die Lebensmittel zu verbilligen, verteuert das städtische Schlachthaus ein so wichtiges Nahrungsmittel, wie das Fleisch. Nicht genug damit, das städtische Schlachthaus bringt die Bevölkerung direkt gegen die Gesellschaft und die Regierung an. Der gewöhnliche Mann sieht in dem von Polizei begleiteten Schlachthausagenten — einen Beamten. Die Schlachthaussteuer nennen die einfachen Leute — Accise! Der arme Mann kennt keine Aktiengesellschaft der Schlachthäuser. Ein Polizist ist dabei, ergo tut es die Regierung.

Das Beste an der Sache ist aber, daß in dem Kontakt des Lodzer Magistrates nirgends ein Wort darüber zu finden ist, daß es der Schlachthausgesellschaft gestattet ist, Fleisch zu konfiszieren, das zu eigenem Bedarf verwendet werden soll. Es ist ausdrücklich gesagt, daß das zum Weiterverkauf bestimmt ist im Interesse der Schlachthauskontrolle und also auch der sogenannten „Schlachthausaccise“ unterliegt.

Es wäre an der Zeit, daß sich unsere Städteväter dieser Angelegenheit endlich auseinander und Klärheit in diese Sache brächten. Der Magistrat hat uns unser liebes Schlachthaus beschert, mögen jetzt wenigstens die Städteväter für Klärheit in dieser so viel umstrittenen Angelegenheit sorgen!

Zum Projekt der Errichtung eines städtischen Hospitals in Lodz.

Vor gestern konstituierte sich auf einer speziellen Sitzung im Lodzer Magistrat unter dem Vorsitz des Herrn Stadtratspräsidenten Egelzung Wienkowski das neu gewählte Komitee zur Ausarbeitung eines Projektes zum Bau eines städtischen Hospitals. Zum Präsidenten des Komitees wurde Herr Chrenstadts Dr. J. Wiatorek gewählt. Seitens des Konsortiums der Lodzer Gasanstalt, die bekanntlich von den Uberschüssen ihrer Steuereinnahme den Fond zum Bau des projektierten Hospitals aufzubringen will, gehörten dem Komitee an die Herren Stojasmund, Richter, Tempel, C. Heymann und W. Horblieska. Seitens der Lodzer Bürgerschaft befinden sich im Komitee die Herren: Chrenstadts Carl Eisert, Julius Lange, Ch. Stefanus, Wl. Gellrich, Carl Steinert und die Aerzte: Dr. Kralowski und Dr. H. Trenkner.

Das Komitee wird das bestehende Projekt der Errichtung eines städtischen Hospitals in Lodz, das bereits vor einigen Jahren von den Herren Dr. Gorzel, Dr. Tschermann, und Dr. Krutka, sowie dem damaligen Stadtbaumeister Chelminksi ausgearbeitet wurde, zu welchem Zweck die genannten Herren weitere Maßnahmen ins Ausland zur Beschaffung bereits bestehender städtischer Hospitalitäten unternommen hatten, einer eingehenden Prüfung unterzuhören und an der Hand der gewonnenen Daten ein neues Projekt, das den inzwischen gekünderten Verhältnissen entsprechen wird, gemeinschaftlich mit dem beim Lodzer Magistrat bestehenden städtischen Rat und dem allgemeinen Fürsorge ausarbeiten. Das ursprünglich ausgearbeitete Projekt konnte damals bekanntlich wegen Mangel an Geld nicht realisiert werden. Gegenwärtig stehen bereits über 200,000 Mbl. zu diesem Zweck zur Verfügung.

* Personalnachricht. Dieser Tage kommt das Mitglied der Hauptverwaltung der Aktiengesellschaft „Fa“, Herr D. Feindberg nach Lodz, um seine Unterhandlungen mit einigen hiesigen Fabrikanten, zmeits Übertragung der zuletzt in Duderstadt befindlichen Fabrik nach Lodz fortzusetzen.

* Presznachrichten. Die Nummer 348 des „Kurjer Polski“, sowie die Zeitungen „Słowo“ Nr. 341 und „Kurjer Warszawski“ Nr. 342 sind konfisziert worden.

* Schulferien. Morgen beginnen die Weihnachtsferien, die bis zum 10. Januar dauern werden.

* Die Weihnachtsbeschaffung im Hilfsverein der Reichsdeutschen findet am Freitag Abend um 8 Uhr im kleinen Saale des Männer-Sing-Vereins, Petrusauerstraße Nr. 243 statt und werden alle Mitglieder mit ihren Familien eingeladen.

* Von Anna-Marien-Kinderhospital (Eingesandt.) Zur Weihnachtsbeschaffung für arme Kinder empfing das Hospital bisher noch stehende Geschenke: von Herrn Eduard Herbst und Gemahlin 100 Mbl. und 16 Stück Ware, von der Dame A. Scheibler 100 Mbl. von Frau Anna Scheibler 100 Mbl. von Fr. Dr. Biedermann und Fr. E. Vogel Anzüge für Kinder, von Fr. A. Pfeifig 25 Mbl. von Herrn Dr. J. Brudzinski aus Warschau 20 Mbl. von Fr. G. Geyer 20 Mbl. von Herrn Konrad Pfeiferluchen von Herrn W. Pfeiferluchen und Sohn mehrere Packete Spielzeug, von Herrn J. Handke 2 Pfd. Kleid zum Christbaum, von Herrn Antoni Budzial 1 Mbl. 50 Kop. Den Spenden für vorerwähnte Geschenke herzlichen Dank sagend, hilft die Verwaltung und das

Damen-Komitee des Hospitals alle Dienstboten, denen das Unbehagen der Kinder am Herzen liegt, insbesondere aber die Damen, welche in den letzten Monaten durch ihre Jahresbeiträge zur Vermehrung der dem Damen-Komitee des Hospitals zur Verfügung stehenden Mittel beitragen, sich zu der am Freitag, den 22. d. M. nachmittags, um 3 Uhr, im Hospital stattfindenden Weihnachtsbeschaffung aktiv einzufinden.

* S. Marktbericht. Die Lebensmittelsteuerung hört an. Trotz der Klagen der Amerikaner und der besser situierten Leute schreien die Händler und Zwischenhändler die Preise in die Höhe und lassen sich jedes Produkt mit Widerrainen bezahlen. Ein Schaf Eier kostet 2 Mbl. — 2 Mbl. 20 Kop. ein Pfund Butter 50 Kop., ein Quart Milch 7—9 Kop., ein Pfund Rindfleisch 18—20 Kop., Schweinefleisch 18—22 Kop., ein Pfund Weizenmehl 7—8 Kop., Kartoffeln 3 Mbl. der Körzer. Die Händler befürchten, daß die Ansicht nach Deutschland die Preissteigerung hervorruft und die Fleischer sagen, daß es an Fleisch mangelt, weil die Hintermiet in diesem Jahre fehlen. Wie viel an diesen Behauptungen Wahres ist, läßt sich schwer feststellen.

* g. Entschlossen. Gestern Mittag gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Motziner Straße ein tragischer Vorfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Polizisten versuchten in Widzew einen Dieb und sauerierten, da er auf ihre Halbrufe nicht stehen bleibten wollte, mehrere Schläge auf ihn ab. Alle Eingänge versetzte ihr Ziel, nur eine traf, leider jedoch die vor dem Hause Motziner Straße Nr. 35, siehe 46jährige Witwe Michalina Bulerynska, die auf der Stelle als Leiche zusammenbrach. Die Entschossene wohnte in genanntem Hause bei ihrem Sohne, dem Tramway-Konditor Dennislaw Bulerynski, der auf diese Weise seine Mutter verlor.

* Ein blutiger Raubüberfall, bei welchem unbekannte Banditen Brillanten und Goldgeschmeide im Werte von 10,000 Mbl. in die Hände stießen, wurde heute früh, um 9 Uhr, im Hause Nowomiejskastraße Nr. 14 verübt. Über die Einzelheiten des Verbrechens erfahren wir folgendes: In genanntem Hause befindet sich das Juwelier-Geschäft von Chajm Leib Berkenwald, der Laden unten, an der Straßenfront, die Privatwohnung oben, im 2. Stockwerk. Jeden Abend, bevor Herr Berkenwald den Laden verläßt, entnimmt er die kostbareren Pretiosen den Brillen und Schubladen, legt sie in eine Ledertasche und nimmt sie hinauf in seine Wohnung, um sie am anderen Morgen wieder hinab in das Geschäft zu tragen. So war es auch heute. Kaum hatte Herr B. jedoch das Portal betreten und die Eingangstür geöffnet, als plötzlich von der Straße aus mehrere Banditen in den Laden gesprungen kamen, Herr B. mit einem stumpfen Gegenstand zu Boden schlugen, die noch auf dem Boden liegende Ledertasche mit ihrem kostbaren Inhalte an sich rissen und das Weite suchten. Bevor Herr Berkenwald, dem das Blut aus einer tiefen Kopfwunde hervorsprang, zur Besinnung kam, waren die dreisten Räuber verschwunden, war von ihnen weit und breit keine Spur mehr zu sehen. Erwähnt muß hierbei werden, daß Herr B. den auf seine Hilfe rufende hin sofort herbeigeeilten Nachbarn und Strahnenpassanten auch nicht die geringsten Angaben in Bezug auf die Anzahl und das Aussehen der Banditen machen konnte. Denn Überfall und Raub erfolgten so unverwetet, so plötzlich, daß Herr B. sich an irgend welche Einzelheiten des schrecklichen Vorfalls nicht erinnern kann. Er sah sie nur hinein stürmen, bekam den Schlag mit dem schweren Gegenstand auf den Kopf und brach zusammen. Angesichts dessen sind auch als Nachsuchungen, die von der halb daraus auf dem Taktor eingetroffenen Polizei angestellt wurden, bisher ergebnislos geblieben.

Wie ersichtlich, hat dieser Raubüberfall, ausgeführt am hellen lichten Tage und in einer der belebtesten Straßen, die um jene Zeit von Tausenden von Menschen passiert wird, nicht allein unter den Bewohnern der Nowomiejskastraße, sondern auch in der ganzen Stadt ungeheure Verstürrung wachgerufen. Jeder befürchtet sich in Angst und Sorge um Leben und Eigentum. Hoffentlich gelingt es unserer Geheimpolizei jedoch, obwohl sie so wenig Anhaltspunkte zu Gebote stehen, den breisten Räubern auf die Spur zu kommen und sie der strafenden Gerechtigkeit zu überantworten. Die Kopfwunde, die Herr Berkenwald bei dem Überfall erlitt, erwies sich zum Glück als ungeschädlich; ein Arzt der Unfall-Rettungsstation legte dem Verletzten den ersten Verband an.

* Charakteristisch in Bezug auf die bestehenden Verhältnisse ist ein Vorfall, der sich an die Konstituierung vorerwähntener Tatsache knüpft. Da man in Bezug auf das Urteil, welches der Arzt der Unfall-Rettungsstation abgegeben hatte, Zweifel hegte, ließ die besorgte Familie des Herrn B. noch einen anderen Arzt zu dem Verletzten rufen, um Herrn B. zu untersuchen und seinen Zustand festzustellen. Dieser

Arzt, Herr Dr. P. kam, wies jedoch den Zahnarzrubelschein zurück, den man ihm für diese Untersuchung geben wollte. Erst als dieses Honorar bis auf 10 Mbl. erhöht worden war, kam der Herr Doctor seinen Pflichten nach. Und dies bei einem Verwundeten, der kurz vorher vor Verbrecherhand niedergeschlagen und bei nahe seines gesamten Vermögens beraubt wurde. Kommentare sind wohl überflüssig...

* g. Raubüberfall auf einen Eisenbahngang. Gestern früh um 6 Uhr 25 Minuten wurde auf den gemischten Zug Nr. 53 der Lodzer Ringbahn zwischen den Stationen Słotwin und Andżejew ein äußerst frecher Raubüberfall verübt. Als der Zug um genaue Zeit die Station Słotwin verließ und sich auf der zweiten Werft in der Richtung nach Andżejew befand, sprangen plötzlich mehrere Banditen aus einem der hinteren Güterwaggons, sprengten die Türe derselben und warfen die darin befindlichen Bagagen und Waren hinaus in den Chausseegraben. Zum Glück wurde der Raubüberfall vom Dienstpersonal rechtzeitig bemerkt, der Zug wurde angehalten, die Banditen sprangen ab und flüchteten über die Felder in den Schlesischen Wald in Kołuschi, wo sie dann auch verschwanden. Die herausgeworfenen Waren wurden wieder zurück in den Wagen befördert, was sie eine Stunde Zeit im Anspruch nahm. Inzwischen war auch schon Polizei eingetroffen, die eine Verfolgung der Räuber annahm, allein vergebens, denn von diesen war keine Spur mehr zu entdecken. Als nun der Zug seinen Weg fortführte, wurde abermals eine unangenehme Entdeckung gemacht. Die Güterwaggons hielten sich von den Passagierrwaggons losgelöst und blieben auf dem Bahngleis stehen. Um nicht eine nochmalige Zugverspätung einzutreten zu lassen, setzte der halbe Zug mit den Passagieren seinen Weg nach der Lodzer Station der Warschau-Kalischer Eisenbahn fort, während die Güterwaggons zurück nach der Station Słotwin gebracht wurden. Hier auf der Lodzer Station wurde sobald über den versuchten Raubüberfall ein Protokoll aufgenommen. Durch die sofort eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß von den Banditen keine Waren geraubt wurden.

* Eine Unbekannte. Gestern abend um 10½ Uhr wurde vor dem Hause Młodzieżowskastraße Nr. 60 eine ungefähr 25 Jahre alte Frauensperson im bewußtlosen Zustande aufgefunden. Es wurde der Rettungswagen gerufen, mittels welchem die Unbekannte in dieser Verfassung nach dem Alexander-Hospital gebracht wurde, ohne deren Namen ermitteln zu können.

* Unbestellbare Telegramme: Dobieslaw, Großes Theater, aus Lutkow, Kriczkowski aus Warschau, K. Burenzweig aus Hamburg, Jodlau aus Kalisch, Wallach aus Kurz, Goldenberg aus Bojowice, Szymanski, Dinge 36, aus Mariinstadt, Starz Miasto Nr. 5 aus Lublin.

* Polnische Klassenlotterie. Bei der heutigen Wettbewerbsausgabe der Warschau-Stadtgebäuden reuften die Gewinner der 5. Klasse der 197. Lotterie des Königreichs Polen folgende Hauptgewinne gezogen:

4000 Mbl. Nr. 10,981.
2000 Mbl. Nr. 359, 1557, 11,208.
1000 Mbl. Nr. Nr. 261, 575, 6988, 14,563, 22,633.
400 Mbl. Nr. Nr. 4252, 5295, 6931, 7418, 8568, 10,598, 11,651, 11881, 11958, 14,509, 15,043, 15,184, 15,465, 18,013, 20,320.
200 Mbl. Nr. Nr. 3376, 3775, 5067, 13,775, 14,262, 15,297, 15,688, 15,847, 16,904, 17,128, 19,086, 22,194, 22,406, 23,165.

Kunstnachrichten, Theatern, Musik.

Thalia-Theater. Wielanger Wünschen zu folge wird Herr Direktor Adolf Klein am Freitag noch einmal als Bankier Meyer in dem Lustspiel „Meyer“ in den Lustspiel „Meyer“, in welcher eine komische Situation die andere ablost, auf, und zwar zu populären Preisen. Sonntag nachmittags findet nicht wie gewöhnlich um 3 Uhr, sondern bereits um 1½ Uhr die erste Weihnachts-Kinder-Freude-Bühne statt. Zur Aufführung gelangt das bester aller Märchen „Schneewittchen bei den sieben Zwergen“, bearbeitet von H. Dietzler. Ein reizendes Kinderballett, ausgeführt von ca. 100 Kindern wird, wie alle Jahre, wieder das Entzückende von Jung und Alt bilden. Einige der amüsantesten Tänze sind diesmal von der Solotänzerin Fr. Leśniewska von Łódź einstudiert worden. Außerdem werden Herr Ballettmaster Majewski und Fr. van Doo zum ersten Male in Lodz einen großzügigen Tanz nach Harlekinus aufführen. Die Rose spielt die junge Kätzchen in „Närrische Zuhörer“ als Engel. — Diese erste Weihnachtskinder- und Märchenvorstellung nimmt deshalb um 1½ Uhr ihren Anfang, als sie am Sonntag, den 24. d. M. (Heilig Abend) plötzlich um 5 Uhr zu Ende sein muß. — Der Ballett-Berichtsaufzug für die Vorstellung am Sonntag Nachmittag 1½ Uhr findet schon morgen, Donnerstag, den 31. Dez. statt.

Beilage zu Nr. 588 „Neue Podzer Zeitung“.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 17. 12. 1911.

Abend-Ausgabe.

Ministerpräsident Caillau über das Marokko-Abkommen.

In der französischen Deputiertenkammer hat Ministerpräsident Caillau gestern die anschließende Prokla Mede über das deutsch-französische Marokko-Abkommen gehalten. Er vertheidigte vom französischen Standpunkt aus den Vertrag und hob die Vorteile hervor, die das Abkommen Frankreich gewährte. Er wußte jede Frage sachlich zu beantworten und sicherte sich den Beifall der Mehrheit des Hauses.

Caillau Rede erwies sich im wesentlichen als die Verstärkung der Anerkennungen, die er während der letzten Tage im Kreise der Justiz und seiner Aufgaben als verantwortlicher Chef der Regierung getan hatte: „Ich weiß im voraus, daß es mir nicht gelingen kann, auf der Kammertribüne gegen die Vereinigungsmehrheit jener Faktoren einzutreten, die einer vertraglichen Verständigung mit Deutschland von Hause aus feindlich gesinnt waren. Alles, was ich vermog, ist, der großen Mehrzahl von Volksparteien und vor allem der Bevölkerung Frankreichs die Überzeugung beizubringen, daß das mit Deutschland abgeschlossene Geschäft keineswegs die keine künftigen Konflikte birgt, doch beide Teile diese rechtlichen Differenzen vereinigt haben, um widerstreitende Interessen nach Möglichkeit auszugleichen.“ Caillau hatte beim Ausklang die Genugtuung, daß seine Beweisführung der großen Wehrhaftigkeit der Kommer vollkommen einleuchtete. Er sah über seine der Einzelheiten, die von französischer Seite als wunder Punkt bezeichnet wurden, hinweggezogenen, sondern ging auf alle Deutschland gemachten Zugeständnisse ein und bestreute sich nur darauf, hervorzuheben, daß unter den obwaltenden Umständen weder in Angelegenheiten der Staatspolitik noch bezüglich der Handelsfreiheit von der Vergabeung der öffentlichen Arbeiten ein anderes Ergebnis sich erzielen könnte, als wie das vorliegende. Der Ministerpräsident sah auch die höhere politische Bedeutung des deutsch-französischen Übereinkommens in das rechte Licht zu stellen, indem er von dem Nutzen sprach, den die Zivilisation davon erwarten würde. Doch wollte er nicht in den Verdacht geraten, den Pazifismus um jeden Preis beigebracht zu werden, und betonte sehr nachdrücklich, daß die beste und dauerndste Bürgschaft des Friedens eine mächtige Wehrkraft sei. Der Minister wurde beim Verlassen der Tribune mehrfach beglückwünscht. Die vorjährige Nachmittagssitzung brachte die Zustimmung bringt, deren Qualität nicht zweifelhaft ist.

Nach den Ausführungen von Long erklärte Ministerpräsident Caillau mit erhobener Stimme im Namen aller Mitglieder der Regierung, diese nehmen die Verantwortung für das Abkommen auf sich. Die Regierung habe keinen anderen Will gehabt, als den, das bald hundertjährige Werk der Errichtung eines großen französischen Reichs in Nordafrika weiterzuverfolgen und vielleicht zu vollenden, indem sie endgültig Marokko für Frankreich erschloß. (Beifall.) Im vollen Gewissen der Folgerichtigkeit ihrer auswärtigen Politik habe die Regierung sich vorgenommen, geleitet von den Ereignissen, ein Glied mehr an die Kette der Verwirklichungen dieses Plans zu legen. (Beifall.) Jules Ferry habe gesagt, daß Tunis der Schlüssel zu Frankreichs Stellung in Algerien sei; das gelte ebenso von Marokko. Alger, Tunis und Marokko bildeten wirtschaftlich, ethnologisch und für den Handel ein Ganzes. Caillau erinnerte sodann an die Abkommen mit England und Spanien und bemerkte, Frankreich habe sich demgemäß die Freiheit in Marokko erlaubt gehabt, als die Ereignisse von 1905 eutrofen. Der deutsche Reichskanzler habe vor einigen Tagen die deutschen Beschwerden nochmals wiederholt. Er, Caillau, beabsichtigte nicht, sich in eine unzulässige Kontroverse über diesen Gegeustand einzulassen. Er wolle sich nicht vorwerfen lassen, daß er die Polen von neuem belebe. Das Einschreiten Deutschlands habe Frankreich für einen Augenblick von seiner nationalen Aktion in Marokko abgedrängt und es veranlaßt, sie einer internationalen Verwirklichung zuzuführen. Die Algeciras-Katastrophe habe das besondere Interesse Frankreichs anerkannt, ihm aber nicht die Mittel gegeben, es zu verhindern, ob der Ordnung zu sichern. Von 1907 habe man konstatieren müssen, daß die Algeciras-Katastrophe Frankreich verhindere, auf der Höhe seiner Aufgabe zu stehen und so habe man die Rückkehr zu dem nationalen Programm von 1904 ins Auge gefaßt. Frankreich habe versucht, die Bestimmungen der Algeciras-Katastrophe mit seinem Entschluß in Einstellung zu bringen, die einzige seinen Interessen angemessene politische Politik wieder anzunehmen, die einzige Politik, die eines großen Landes wie Frankreich würdig war. (Beifall.) Der erste Versuch in dieser Richtung habe zu dem Abkommen von 1909 geführt. Aus diesem Abkommen hätten mit Vollendigkeit Schwierigkeiten entstehen müssen. Es habe sich gezeigt, daß das Abkommen von 1909 zu keinem brauchbaren Ergebnis führen würde. So sei die Situation gewesen, als die Regierung ihre Entschlüsse lassen mußte. Wir haben Hobat, Melines und Besse bezeugt. Wir hatten die Verpflichtung, Besse wieder zu räumen. Aber konnten wir das tun, ohne das Recht der französischen Intervention in den Augen des Marokkaner zu kompromittieren? Der Erfolg des Aufstandes, die Aussicht war sicher. Was sollte man tun? Eine Kon-

ferenz einberufen? Abgesehen davon, daß die Lösung durch eine Konferenz vielleicht nicht unserer ganzen Wünschen entsprochen hätte, war von gewissen Seiten die Zustimmung zu einer Konferenz an unannehbare Bedingungen geknüpft. Warum hätten wir uns also weigern sollen, in direkte Verhandlungen einzutreten? Wie müßten die politische Hypothek von Algeciras und die wirtschaftliche Hypothek des Abkommen von 1909 befreit werden. Dazu gab es nur ein Mittel: zu bezahlen, wie wir es 1904 getan hatten. (Wurzen auf der Stechen.) Ich weiß wohl, man hat gesagt, wir hätten von Deutschland ein Marokko gelautet, das ihm nicht mehr gehörte. Gehörte es aber etwa den anderen Mächten mehr, deren Interesse wir im Jahre 1904 erkauft haben? (Jaures: Italien?) Dieses Abkommen datiert von 1900. Caillau schloß aus, wie schmerzlich das gebrochene Opfer sei. Aber es gebe in der Geschichte zahlreiche Voraussetzung dafür. Er stellte diese Voraussetzung und fügte dann hinzu: „Ich erkläre andererseits, was schon der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten gesagt hat, daß wir nicht die ersten gewesen sind, die vom Kongre gesprochen haben. Man hat mit uns am 10. Juli d. J. davon gesprochen, und seit 1905 hat Deutschland zuerst mit Delcasse darüber gesprochen, wie der deutsche Staatssekretär im Reichstag erklärt hat. (Jaures: Woran war denn in Rücksicht die Rede?) Von wirtschaftlichen Fragen. Die jetzt zur Beantwortung stehenden Fragen sind folgende: Was hat uns das Abkommen geliefert? Sind wir von den Zweideutigkeiten der Vergangenheit befreit? Haben wir zu teuer bezahlt? Haben wir genug erhalten?“ (Auffallendes Beifall.) Caillau bemerkte, er werde nicht versuchen, die abgetrennten Gebiete schlecht zu machen. „Gewiß, es ist grausam, diese Gebiete aufzugeben zu müssen, wo der friedliche Erziehung der Brazas und seiner Nachfolger sich betätigt hat. Aber es liegt ein Trost in dem Gedanken, daß sie uns die Möglichkeit gegeben haben, unserem afrikanischen Flecke eine prachtvolle Fassade zu geben. Man hat gesagt, wir würden nichts als ein gesetztes, verflümeltes Marokko erhalten, das Phantom eines Protektorats, Deutschland habe uns mit einer Hand genommen, was es uns mit der anderen gab. Darauf antwortete ich: Unter wirtschaftlichem Gesichtspunkte erhalten wir mehr, als wir durch den Vertrag von Bardo erhalten haben.“ Caillau ging sodann auf die wirtschaftlichen Fragen ein und führte aus, daß das Bergwerkeregime normal sei, da man keine Ausfuhrzölle habe. Über die Bergwerkssteuer werde Frankreich allein zu verfügen haben. Was die Veranlagung anbelange, so sei Frankreich beglücklich der Tugen in seiner Weise gebunden. (Finanzminister Alois bestätigt diese fiskalischen Ausführungen.) Was die Eisenbahnen betreffe, so werde die Schutzmaßnahmen die Freiheit haben, die Bewaltung zu organisieren. Außerdem sei die wirtschaftliche Ausdehnung Frankreichs an drei Beschaffungen gebunden: an die Eröffnung des Staatsbaus, den Grundstock der wirtschaftlichen Freiheit und das Prinzip der offenen Tür. Es sei unmöglich gewesen, die Organisation der Staatsbau zu ändern. Andererseits besteht ein Vorrecht für die französische Finanz; der Director und die Wiedzsch der Beamten seien Frankreich. Gewiß müsse sich Frankreich bei den großen öffentlichen Arbeiten dem Submissionsverfahren fügen, aber es sei unmöglich gewesen, den ganzen Inhalt des Algeciras-Katastrophe zu befehligen. Die offene Tür sei eine große Koncession, aber sie sei auch schon an der Eisenbahnlinie und in Toulon zugestanden worden. Der Ministerpräsident sah dann den Inhalt des Marokko-Vertrages kurz zusammen und fügte hinzu, er plante nicht, daß es möglich gewesen sei, die Rechte Frankreichs besser zu wahren. Sodann kam der Ministerpräsident auf die Verhandlungen mit Spanien zu sprechen und sagte, er sei überzeugt, daß sie keinen ernsteren Schwierigkeiten begegnen würden; sie seien aber darum nicht minder belast. Frankreich habe das lebhafte Verlangen nach Verständigung, ein tiefes Gefühl für das Recht und die Würde Spaniens, aber dieses doppelte Gefühl schließe die Klärheit und Festigkeit des französischen Standpunktes nicht aus. Wir halten es für billig, in aller Freundschaft eine entsprechende Entschädigung für die Vorteile zu verlangen, welche die Anstrengungen unserer Diplomatie und die von uns getroffenen Opfer erforderten. (Lebhafter Beifall.) Wir halten außerdem noch gewisse Garantien für notwendig und gewisse Bestimmungen, die geeignet sind, den Verantwortlichkeit und den Interessen Frankreichs voll Rechnung zu tragen. Marokko ist für die Zukunft eine große Vorratskammer von Dingen und Menschen. Es würde sich mit einer Stimmenabstimmung über den Vertrag nicht zustimmen geben können. Jeder habe seinen Teil Ruhe gehabt, jeder müsse seine Verantwortlichkeit auf sich nehmen. (Beifall.) Der Minister bewies sodann auf den Wert des Abkommens für die Kontinuität der französischen Mittelmeerpolicie und auf die Bedeutung einer Verständigung zwischen zwei großen Völkern, die sich achten und im Interesse der Zivilisation verständigen könnten. (Beifall auf der österreichischen Seite.) Das Abkommen bringe eine lange Auseinandersetzung zum Ende. Frankreich habe seine Allianztreue für die auswärtige Politik wieder gewonnen, von der es an der Seite seiner Freunde und Verbündeten, von denen Frankreich in keinem Punkte trennen beabsichige, einen fruchtbaren Gebrauch machen können, ohne Hintergedanken, im Dienste des Weltfriedens. (Beifall.) Das andauernde Festhalten Frankreichs an seiner Friedenspolitik erleichtert uns, zu erklären, wie man es anderweitig zu verhindern Malen gelernt hat, daß die heile und dauerhafteste Friedensgarantie in der starken Militärmacht liegt, gestützt auf unsere Freundschaften und auf unser Bündnis. (Lebhafter Beifall) und besonders in der moralischen Stärke. Ohne Ehre gibt es weder große Völker noch große Siege. (Beifall.) Wenn Meinungsverschiedenheiten und Parteidankungen unvermeidlich sind, und für unsere innere Politik heilsam sind, müssen wir in freiwilliger Selbstzucht alle unsere Kräfte für die auswärtige Politik und für die nationale Selbstbehauptung zusammenfassen. In übrigen ist uns das Band in feiner unvergänglichen Haltung die festeste Stütze und der starke Führer gewesen. (Lebhafter Beifall auf fast allen Bänken.) Caillau wird von allen Ministern und vielen Deputierten beglückwünscht, wie er zu seinem Platz zurückkehrt.

Nachdem Louis Dubois nach der Rede des Ministerpräsidenten in ausführlicher Weise auf die Schwierigkeiten hingewiesen hatte, die aus dem Abkommen entstehen könnten, wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

London, 18. Dezember.

Wie die Wiener Allgemeine Zeitung erzählt, steht der Grund des Vorbehaltes, unter dem die Regierung ihre prinzipielle Zustimmung zu dem Marokko-Abkommen gegeben hat, darin, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Prüfung des Marokko-Abkommens noch nicht vollständig beendet habe. Außerdem sei zu bemerken, daß der Algeciras-Vertrag im ungarischen Parlament inaktiviert wurde, und daß zu dessen Abänderung formell ein Beschluß des ungarischen Parlements notwendig sei.

Zur Kündigung des Vertrags von 1832.

London, 19. Dezember. (Spez.)

Die „Times“ meldet aus Washington: Durch eine Sonderbotschaft teilte Präsident Taft gestern dem Senate mit, daß er den Botschafter der Vereinigten Staaten in Petersburg beauftragt habe, den Handelsvertrag vom Jahre 1832 mit Russland zu kündigen, sodaß dieser Vertrag am 1. Januar 1913 abschlägt. Natürlich ist in dieser Botschaft nicht von den israelitischen Präsenzen die Rede, die den Grund zu der Maßnahme bilden. Amerika hat es also vorgezogen, den ganzen Vertrag zu kündigen, weil er vollständig veraltet ist. Der Präsident hat sich ins Unvermeidliche gefügt. Denn der Kongress würde sicher auch gegen ein Veto des Präsidenten die Abschaffung des Handelsvertrages beschlossen haben. Man glaubt, daß durch seinen Schritt der Präsident Taft auch die Resolution Sulzer, über die sich Russland allensfalls hätte beklagen können, überflüssig gemacht hat. Der Senat hat jetzt einen klaren Entschluß des Präsidenten vor sich, dem er wahrscheinlich bestimmt wird. Immerhin wird es eine lebhafte Auseinandersetzung geben. Da ihm die Sache im nächsten Jahre bei den Präsidentenwochen große Schwierigkeiten gemacht hätte, so hat sich Taft aus der Schlinge gezogen. Russland ist auch sicherlich viel eher geneigt, einen neuen Vertrag zu verhandeln, wenn Kammern und Senat mit der gebotene internationalen Höflichkeit den vorhergehenden in aller Form gelöst haben.

London, 19. Dezember. (Spez.)

Der „Morning Leader“ meldet: Der englisch-amerikanische Zwischenfall ist mit bezeichnender amerikanischer Schnelligkeit beendet worden. Anstatt daß nun der Senat den Beschluß des Repräsentantenhauses annimmt, wird erklärt wird, daß Russland gegen den Besuch von amerikanischen Juden Schwierigkeiten bereitet und die Abschaffung des Vertrages vom Jahre 1832 verlangt wird, nahm Taft die Angelegenheit in seine eigenen Hände und kündigte der russischen Regierung an, daß der Vertrag veraltet und sie beide Teile nicht mehr zufriedenstellend sei. Er drückte gleichzeitig den höflichen Wunsch aus, einen neuen Vertrag abzuschließen, der bei Interessen beider Länder mehr entspräche. Senat und Repräsentantenhaus werden heute Beschlüsse fassen, in denen die Handlungswise des Präsidenten Taft bestätigt wird.

Die Lage in Persien.

Teheran, 19. Dezember. (Spez.)

Das Medschlis hat von neuem die auf eine Lösung der russisch-persischen Spannung gerichteten Vorschläge des Kabinetts abgelehnt. Die Russen bereiten sich auf einen Vormarsch gegen Teheran vor, der am nächsten Donnerstag erfolgen soll. Die Hauptstadt hat diese Nachricht völlig gleichgültig gelassen. Dem Leben in den Straßen ist es wirklich nicht anzusehen, daß des Landes Selbständigkeit bedroht ist. In den Provinzen dagegen regt es sich. Von den verschiedensten Stämmen ist ein kräftiger Widerstand zu erwarten.

Beschießung italienischer Torpedoboote durch Araber.

Tripolis, 19. Dezember.

Am 16. Dezember unternahmen die Torpedoboote „Fride“ und „Castello“ eine Erkundungsfahrt längs der Küste in der Nähe der französischen Grenze zwischen Alsatia und Marokko. Eine Gruppe von Arabern gab zahlreiche Schüsse auf sie ab, die einen Matrosen töten und einen zweiten verwundeten. Die Feinde wurden mit schweren Verlusten durch die Artilleriefeuer zerstört.

Wie die „Agenzia Siesani“ aus Tripolis meldet, wurde in der Oase nahe bei Hamm die Hölle des am 16. dieses Monats vom Unwetter entstiegenen Drachenballons aufgefunden. Das Wetter ist immer noch schlecht, das Meer bewegt.

Der Tripoliskrieg in Muskat.

Muscat, 19. Dezember.

Der bekannte Leibmusikus des Kaptes und Dirigent der Sixtinischen Kapelle, Maestro Abbé Verdi, komponiert gegenwärtig eine Suite über den Tripoliskrieg.

Die „Neue politische Korrespondenz“ hört von diplomatischer Seite, daß die Nachrichten über die Eröffnung von Friedensverhandlungen so lange einer sicheren Grundlage entbehren, bis man in Konstantinopel über die Gewährung annehmbarer Friedensbedingungen durch Italien Gewißheit erlangt. Bisher ist dies nicht der Fall gewesen. Den Wunsch nach baldiger Beendigung des Kriegszustandes haben alle im Orient interessierten Mächte. Über dieser Wunsch hat sie nicht veranlassen können, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten, solange der prinzipsielle Standpunkt der beiden kämpfenden Teile keine Annäherung erkennen läßt.

Sturmische Kammeröffnung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 19. Dezember.

Die gestrige Kammeröffnung spiegelte mit großer Deutlichkeit die durch den Parteidurchbruch heraufbeschworenen Gefahren der inneren Lage wider. Während die Unionisten alles daransetzen, um die Auflösung der Kammer zu erzwingen und sogar mit der kollektiven Niederlegung der Mandate drohen, scheint die Opposition kein Mittel, Saïd Pascha zu kompromittieren, um ihn zum Rücktritt zu zwingen, ehe er die Auflösung erreichen kann. Die Unionisten stoßen auf den Widerstand des Sultans, der in einer langen Unterredung mit dem Thronfolger zu der Ansicht gelangt ist, daß die Kammerauflösung gegenwärtig ein zu gewagtes Experiment sei, das mindestens noch hinausgezögert werden müsse. Dagegen wird der Sultan noch diese Woche einen Putschversuch vollziehen, der die Komiteepartei des Senats um zwanzig Stimmen stärken soll. Die Komitee-Abgeordneten lassen durchblicken, daß die Kammerauflösung notwendig sei, um dem Kabinett für Friedensverhandlungen freie Hand zu schaffen. Die Opposition ruht dies aus, um das gesamte Offizierkorps dem Komites zu entziehen. Die leidenschaftliche Stimmung entlud sich heute in wilden Sturmzügen, als das Mitglied der Opposition Vasili Beresford eines Dokuments verlangte, durch das bewiesen werden soll, man dürfe Saïd Pascha das Land nicht ohne Parlamentskontrolle anvertrauen. Wie ich höre, ist das Dokument ein seinerzeit von Saïd an Abdul Hamid gerichteter Exposé, worin der Pascha die Konstitution als eine förmliche Gefahr für die Türkei bezeichnet. Präsident Riza, der das Schreiben in Abwesenheit des Großwesirs nicht verlesen wollte, wurde insultiert und hob die Sitzung auf, als die Eröffnung der Parteien sich eben handgreiflich zu machen drohte. Im Ministrerrat, der bis in die Nacht tagte, herrschte angestochener Verwirren. Das Gesamtkabinett dritter Mittwoch demissionierte, da eine Zweidrittelmehrheit für die Verfassungsänderung nicht zu erlangen und somit die Kammerauflösung auf konstitutionellem Wege augenblicklich nicht durchführbar ist.

Kairo, 19. Dezember.

Nach einer Meldung des steirischen Bureaus hat infolge der einstweiligen Abreitung des Gebietes von Sölden (Grenzalpe) seitens der Türkei an Ägypten die ägyptische Regierung eine Streitmacht zur Besetzung dieses Gebietes abgesandt und den diplomatischen Vertreter Italiens von ihrem Schrein in Rom ausgewiesen.

Der Angreifer Lloyd Georges verurteilt.

London, 19. Dezember.

Das Attentat auf Lloyd George, der beim Verlassen einer liberalen Feierstätte durch den Durchgang mit einer Messinglasseite erheblich verletzt wurde, hat eine schnelle Sühne gefunden. Der Attentäter, der sich selbst als Befreider des Feuerstrafechts bekannte, wurde heute zu zwei Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Der Schützling war selbst als Zeuge erschienen.

Wohnt zu vergessen, die empfahne,
Geh' mir wohl in es lauer;
Über vergessenen abgetane,
Sich noch zehnmal schlimmer.

Amerika.

Ein Roman
von
Schalom Asch.

(Nachdruck verboten).

(5. Fortsetzung).

Jannes stellte es sich ihn vor, wie er am Sabbath Nachmittag in der Bibel lernte, wie er schon einige Kapitel auswendig herzagen konnte und wie er danach lehrte, daß ihm jemand überdrohte. Und wie er dann zur Mutter ging, daß sie ihn aus der Bibel prüfe, und die Mutter blickt ins Buch und versteht gar nichts von dem, was Josses herzegte.

Von solchen Gedanken erfüllt kam Meir in die dritte Street. Um fünf von Nachmittag hinaus sah er schon die Kinderwagen, in denen manche Frauen ihre Kinder hergebracht hatten. Die große Stube war überall von Männern, Frauen, jungen Leuten, von Kindern und Kindlingen — man sah, wo es gerade einen Platz gab: auf den Betten, auf den Tischlanten, ja sogar auf dem Boden. Die Frauen hielten die Kindlinge im Arm, und die Kinder spielten mitten im Zimmer unterm Tisch. Die Stube war erfüllt von Zigarettenqualm. Als Hauptperson aber saß hente am Tische Joel Waltmacher, der eben aus Lissau angekommen war. Ein ganzes Andel alter und junger Leute umringte ihn.

„Und wie geht's denn der alten Chaja? Sie ist noch?“ erkundigte sich einer nach

einer steinalten Frau, die alle noch gekannt hatten.

„Stein, nach dem letzten Jahresfest ist sie in den Keller gegangen, die Arme, ausgeglichen und gestorben.“

„Gestorben!“ Alle schütteln die Köpfe. „Ist aber doch recht als geworden!“

Und nun erinnert man sich an allerhand Geschichten, die die verstorbene Chaja betreffen.

„Erinnert ihr euch?“ sagt einer, „wie sie beim Schmalzaufladen so sein zu erzählen wußte?“

„Und was für eine Kochin sie war — ihre Klöße!“

„Wißt ihr, mir hat sie zur Hochzeit das ganze Gebäude gemacht. Was für Honigkuchen, was für „Hamburger Käsekäse“. War das eine Delikatesse!“ ruft aus dem Hintergrunde ein jüngerer Mann.

Die Debatte liegt auf einen anderen Gegenstand. „Und was macht meine Mühnen?“ ruft plötzlich einer dagewichen.

Alle drehen sich um. „Wer ist seine Mühnen?“ fragt Joel, in dem er den Fragenenden mit den Blicken sucht. „Ich ja, die alte Berta!“

Meir wollte auch nach den Seinen fragen. Über die Menge, hatte sich so leicht um Waltmacher geschart, daß er gar nicht an ihn herankommen konnte. Jeder einzelne fragt nicht nur nach seinen eigenen Angehörigen, sondern auch nach Bekannten, und es gab auch Manche, welche gar zu gern wissen wollten, was aus gewissen Gassen, Häusern, ja aus dem und jenem Viertel oder Ortschaften in Preßburg geworden sei. Einer, ein älterer Mann, mit einem dicken und reich mit Gold behangenen Bäuchlein, an dem sich Meir noch wie traumhaft erinnerte — sie nannten ihn hier den „All-Richter“ — fragte irgend etwas wegen einer „Jahrszeit“, zu der er nach Preßburg heimfahren wollte. Und dann fragte er nach einer Anzahl von Jugendbräutinnen, die er in Lissau zurückgelassen hatte, und von denen er in einem Tone sprach, als ob sie auch

hente noch alle jungen Mädchen wären. Waltmacher hatte bemerkt, daß alle einen gewissen Respekt vor dem „All-Richter“ hatten, darum antwortete er ihm vor allen und sehr ausführlich. Es stellte sich heraus, daß alle die gewesenen Bräute heute schon befiehlt. Meister waren mit verheirateten Kindern und Enkelkindern, und der „All-Richter“ mahte ein Gesicht, als hörte er etwas Neuerliches. Aber gleich darauf erzählte er selbst, daß eben dieselben ehemaligen Bräute ihm jetzt ihre erwachsenen Söhne herübergeschickt, und für jeden Sohn, den er eins von den Müttern empfange, entloste er jetzt die Söhne mit Zehn-Dollar-Noten. Die Menge lachte laut. Meir aber wurde ganz verschämt und zog sich in einen Winkel zurück. Die heitere Stimmung, in die der „All-Richter“ die Gesellschaft gebracht hatte, wurde noch gesteigert, als er nach vier schied. Jetzt fing man an, eine Unmenge alter Geschichten auszupacken, die sich vor Jahrzehnten im Städtchen ereignet hatten, Namen wurden genannt, deren Erzähler längst unter der Erde schliefen, Häuser und Gassen, von denen die jetzigen nichts mehr wußten. Mosche der Kosch, den man schon in Preßburg als Schall und Klinstemacher gekannt hatte — er soll damals Theater gespielt haben, hier war er Friseur, unterhielt aber auch Beziehungen zum Theater — stellte sich nun breit hin und begann nachzunehmen, wie der alte „Pfeifer“ mit quiekender Stimme vorgebetet hatte, wie Chaja Rebeka auf Hochzeiten zu tanzen pflegte und wie Bea Genesel am Sabbath nach dem etwas zu reichen Mittagessen ihren „Cholera-Kussal“ bekam und Ischel, der Feldscher, eilig mit seinem Rucksäckchen hergerannt kam — alles Personen, die längst längst verstorben waren und von denen nur noch einige der ältesten Lissauer hier im Städtchen noch etwas wußten.

Während Mosche Kosch sein Publikum lästig unterhielt, rückte Meir still an Waltmacher heran und fragte nach den Seinen.

Joel drehte sich mit einem kleinen Lächeln. „Ah, Ihr seid es, willkommen! Euer kleiner Junge — wie heißt er doch gleich? — Josses, alaub' ich — hat ja schon einen Namen im Städtchen — ist mir beim Wachen nachgegangen und hat mich gebeten, ich soll Euch einen Gruss bringen — er lernt sehr fleißig, sagt er, und wartet nur darauf, daß Ihr ihn prüfen sollt. — Wichtig, er hat mir ein Gelehrten mitgegeben! — Waltmacher sah sie in den Taschen — „da er hat mich gebeten, Euch zu sagen, daß er jetzt beim Lehrer schreibt, und er schreibt Euch ein Blatt, das er ganz allein geschrieben hat!“ — Joel zog ein gerolltes Blättchen hervor. „Der kleine Junge hat mich so gebeten, ich kann es ihm nicht abschlagen.“

Meir zog sich in eine Ecke zurück und glühte das Papier. Es war eine Seite aus einer Schreibheft mit breiten Linien, und darauf war in kindlicher Schrift geschrieben:

„Ich will mein Bi-ter-han se-he-n u.s., eine Zeile nach der anderen.“

Meir blätterte lange auf das Papier und las immer wieder eine Zeile nach der anderen. Eins Weile sah er dann unbedeutlich da, daß Blättchen in der Hand, dann schüttete er mit dem Ausdruck eines wohlüberlegten Entschusses auf Chajas kleinem Sohn zu, der schon ein ganzer Amerikaner war, vollkommen englisch sprach und alle Neuanerkünfte unterwies, wie sie sich halten sollten. Vorsichtig fragte er ihn:

„Man sage mir, daß man Schiffstüren auch auf Abzahlung bekommen kann — stimmt das?“

„Wie, wollt Ihr die Türen herüberbringen?“

„Ich weiß nicht recht!“ antwortete Meir ungewis — „was meint Ihr?“

(Fortsetzung folgt.)



Komplette Mal- u. Farbkästen

für Aquarell- und Ölfarbenmalerei
in solider Ausführung und jeder Preisstufe,

fester

Staffeleien, Palotten, Pinsel, Malvorlagen, Malleinen, Farben, Stückchen, Näpichen und Loden von hervorragender Feinheit und Leuchtkraft, lehrreiche und originelle

Malbücher
empfiehlt als passende

Weihnachts - Geschenke

für Schüler u. Dilettanten in großer Auswahl die Farbwarenhandlung

18769

Farbwarenhandlung

18769

A. MÜLLER,

Przejazdstr. 4.

Telephon 18-03.

Gesucht per sofort für unsere Appretur ein

Scheermesser,

der in Stichwaren gute Erfahrung besitzt.
18700

Näheres Petrikauer Straße Nr. 214.

Ein junger Mann mit guten Beweisen noch in ungeklärte Stellung, nicht veränderungshalber einen Posten,

Hilfs-Buchhalter.

Mit der Buchführung, sowie aller vorkommenden Komptoirarbeiten bestens vertraut. Gef. öff. unter „A. G.“ an die Cyp. ds. Bl. erheben. 18428

Hoher Titel eines deutschen Farbenfabrik sucht der Kaufm.

junger Mann

Die Egebition oder Buchhaltung und Korrespondenz, welcher der Bandesprachen möglich sein muß. Anschrift: Bewerbungen mit Bezugsschriften unter „Weißfirma“ an die Cyp. dieser Zeitung. 18875

Geübter Waarenwickler

sucht die Witzen-Gesellschaft der Zigarrenfabrik Lewandowski, Woszkiel und Witkarski.

Betrifft Bezeichnung! Nr. 91
Betrifft Bezeichnung! Nr. 91
Betrifft Bezeichnung! Nr. 91

Nr. 91
Betrifft Bezeichnung!
Betrifft Bezeichnung!
Betrifft Bezeichnung!

Betriebsger Galoschen aller neuer
oder Jacobs Warne Schuhe
Leberschuhe der Petersch. Mech.
G. Einoleum-Schuhe und Läder,
abg. elegante Cratendekken und Stoffe
Kleesa zitzen, Spiegeling und alter Art Gummi.
waren empfohlen zu äußerst billigen Preisen. 18216

J. Baumgarten, Petrikauerstr. 91.

Große Auswahl!!! Streng reale Bekleidung!!!
Durchaus sämtlicher Kleidungsarbeiten wird sorgfältig und am billigsten ausgeführt.



Gross-Dampfwäscherei
chemische Reinigungs - Anstalte
und Färber

Keilich und Golda
Podz, Wulkausfaßt. Nr. 257,
Telephon 23-21.

Büro: Petrikauerstr. 165, Glumno-
Straße 53, Ecke Wulkaus-Straße.
Ausübung sämtlicher in das Fach
der chemischen Wäscherie schlaufen
den Arbeiten.

Übernimmung jeglicher Art. Haus-
Hotel- und Restaurant-Wäsche zum
Waschen und Putzen.

Spezialität: Gardinen-Wäsche und
Apprent, sowie Teppich- u. Polstermöbel-
Wäschung nach eignem Verfahren.
Freie Abholung und Inkassierung.

Alte Weihnachts-Geschenk!!

Pathephon

ist neu, mit Platten und einer schönen
Wanduhr, sind umständlicher billig
zu verkaufen. Nähers. Diagonalstraße
Nr. 103, Bl. 7, Eingang Boblebnstr.

Ein passendes Weihnachts-Geschenk!!

Waldblumen,

Gedichte von A. H. Müller, schön
gedruckt à 75 Kop., sie haben in
den Buchhandlungen:

L. Fischer, Petrikauerstraße Nr. 48,
Bonner u. Co., Petrikauerstr. 71,
Dorn, J. W. Wulka, Petrikauer 146,
u. v. L. Erdmann, Petrikauer 187,
und beim Verfasser Altvatenska 60.

Ein passendes Weihnachts-Geschenk!!

Pathephon

ist neu, mit Platten und einer schönen
Wanduhr, sind umständlicher billig
zu verkaufen. Nähers. Diagonalstraße
Nr. 103, Bl. 7, Eingang Boblebnstr.

A.A.A.

Masken - Kostüme und
elegante Balltoiletten
neuester Pariser Modelle, a.

Herren-Ball-Toiletten
zu verleihen. (159)

B. Galant Podbielska 6,
Front. 1. Etage

Rbl. 3000

findt auf erste Appelle zu vergeben.
Off. unter „A. G.“ an die Buchhand-
lung von A. u. D. Grabmann zu betra-

Ziegel sehr billig

in vertreten aus einer ausländischen
genommenen Fabrik, in der Fabrik
Witzen, Bl. 14.

Ein guierhalter 16655

Flügel ist billig zu ver-
kaufen. Lipowa

Bl. 3. Nr. 14.



Für Zimmeröfen
sind Steinkohlenbrikets
unvergleichlich.

Langsames Brennen.

Langandauernde Glut.

Langanhaltende Wärme.

Kohlen- und Holzhändlung „DRZEWO“

Przejazdstr. 21 u. 80a Tel. 17-99 und 28-60.

Für die Herren Cigarrenraucher!!

Wer Cigarren „LYRA“ 2 St. 5 Kop., 10 St. 25 Kop., raucht
gerade nie zu einer anderen
Sorte. Die Cigarren „LYRA“
sind von ausländischen Fabrik
hergestellt, gut gelagert und
haben ein feines Aroma. Noch nie
so günstig wie jetzt zu überzeugen! 18181

Cigarren-Zubill. T. Bahn & Co., Warszawa.

Die Wein-Groß-Handlung von E. Szykier, Łódź

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr reichhaltiges Lager von

Ungar-Weinen

16468
Spremiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der goldenen Medaille
sowie bis vorzüglichsten Wein, Bordeaux, Spanischen und inländischen Weine verschiedener Jahrgänge und höchster Qualität in Flaschen und Fässern. Ungar-Weine können auf Wunsch meiner gebrachten Kunsthand in Fässern auch direkt aus meinen eigenen Kellereien in Mod (Ungarn) geliefert werden. Gleichzeitig empfehle ich großer Auswahl verschiedene in- und ausländische Schnäpse, Piqueure und Cognac der renommierten Firmen und bin ich infolge größerer Abschlässe in der Lage, dieselben billigst zu liefern. Um sich vor Täuschungen zu schützen, wolle das geehrte Publikum auf die Flaschenmarke achten, welche meine Firma trägt.

En-gros und en-detail-Verkauf. | Infolge größerer Vorrates in alten Ungar-Weinen || Größter Vorrat an abgelagerten Flaschen-Weinen, in- | Abstand der Verkauf zu ermäßigten Preisen statt. | u. ausländische Champagner der renommiertesten Firmen.



908 - 16 nov 1911

HEINRICH SCHWALBE

55 Petrikauer-Strasse 55

Reiche Auswahl passender Weihnachts-Geschenke!

Grosses
Lager
in
Schürzen

Tändelschürzen
Reformschürzen
Kinderschürzen

Grosses
Lager
in
Röcken

Alpaccaröcke
Seidenröcke
Crêpe-de-Santé-Röcke

- Große Auswahl -
eleganter
Stöcke u. Schirme
Toilette-Artikel
Parfüms u. Seifen!



Kinder-Artikel:
Knaben-Trikot-Anzüge

Grösse	3	4	5	6
Glatt Façon Rbl.	9.50	10.—	10.50	11.20
Pluder Façon	11.50	12.25	12.85	13.45

Kinder-Gamaschen und Strümpfe

Reise-Artikel:
Reisetaschen mit und ohne
Necessaires
Lederhandkoffer in feinster
Ausführ.
Rohrplatt-Koffer.

Warschauer Kontinent!

Im Schuhwaren-Magazin von

J. GOTTLIEB,Lodz, Zliona-Strasse Nr. 5.
Filiale: Petrikau, rstr. Nr. 285.

Der geehrte Kunsthand aus Dauharter

umfons 2 Photographien in prächtiger Ausführung

Jeder Kunstdruck photographiert u. bekommt

Für die kommenden Feiertage habe ich mein Magazin mit großer Auswahl in Schuhwaren unter folgenden Preisen versehen:

Herrnkleid mit Jackschürze

Rbl. 8.—

Sägtemühlenschürze

7.—

Herrnkleid mit Chromlederschürze

7.50

Herrnkleid aus Leder

8.25

Herrngamaische aus Gemseleder

5.—

Herrngamaische aus Chromleder

4.75

Herrngamaische aus Hantverleder

4.25

Damenkleidende Rbl. 5.—

Damenkleide aus Gemseleder 4.50

Damenkleide aus Chromleder 4.—

Damenkleide aus Hantverleder 3.50

Vachturkose zum Schmücken 3.50

Vantofel 3.—

Vantofel aus Gemseleder 3.20

Ebenso große Auswahl in Kinderkleidern und Mützen-Pantoffeln zu billigen Preisen. — Samstagabend geöffnet

Gute Bücher, gute Freunde!

Auf keinem Weihnachtstisch sollte ein gutes Buch fehlen.

Ich empfehle in großflächig assortiertem Lager nur bester Erzählnamen und unterhaltsamer
Werke, Bücher die leichter wie erdachten Inhalts, Gesang-, Andacht-, Predigtbücher,
Werke in allen gebunden und gebunden.

MAX RENNER, Buchhandlung, Petrikauerstr. 165, Ecke Annastrasse.

Spezial: Kirch., Literatur und Kunst.

16468

Bringe dem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß ich einen großen

Weihnachts-Ausverkauf

von Polstermöbeln hergestellt. Große Auswahl von neuen und gebrauchten
Möbeln zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Zudem ich bitte, meinem Geschäft einen Besuch abzustatten, empfiehle ich

mich besetzen und gekönte Hochachtungsvoll

F. Mikszwski, Rawroi Nr. 37.

Möbel 20,000

auf 1 Mr. nach der Towazystwo zu
leihen anfiecht. Vermittler verfehlt
Gefl. Offerent unter §. 2 Nr. 592
an die Exp. d. „R. L. B. Big.“ erden.
16512Friseur-Geschäft
Damen- und Herren-Salon sowie Maniküre
und Haar-ArbeitenGebr. Staroński,
LODZ.

Petrikauer-Strasse Nr. 23-25.

Telephon-Nr. 112.

DIE GRÖSSTE AUSWAHL

In MUSIKINSTRUMENTEN und NOTEN

bei I. KAMIENIECKI, Petrikauerstr. 90.

Das beste Weihnachtsgeschenk
für Ihre Kinder und Dienstboten ist
Stoff zum Kleide.Diesen kaufen Sie am billigsten, weil
lebhaftesten, bei C. Lindemann, Wal-
gangstraße 121, II. Etage, Gießen
Wulfszahnstraße 120.

16468

Blumenvasen

in Kristall wie: Val St. Lambert, Emil Galle.

Holländische Vasen
Delfter und Rodian

kauft man am besten bei

J. G. van de Weg,

Telephon Nr. 205,

Petrikuferstr. Nr. 79.

16559

Wichtig für Hausfrauen!

Zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen empfiehlt
Hasen, Wildpret und Geflügel
sowie
frisches Obst, Gemüse und Conserven aller Art

B. Riedel

Petrikufer-Strasse № 134.

16673

Sämtliche Tropfblumen

der Saison, wie:

Begonien-Lorraine, Erica-hiemalis, Flieder, Cyclamen,
Maiblumen, Azaleen, Tulpen u. s. w. Große Auswahl
in Palmen wie Kentie, Phönix, Kokos empfiehlt

J. G. van de Weg,

Telephon Nr. 205.

Petrikuferstr. Nr. 79.

16510



Die moderne Schürze

ist einzig in ihrer Art als

Weihnachts - Geschenk!

Grosse Auswahl der letzten Neuheiten

— empfiehlt —

SCHILLER's Schürzen - Haus

66 Dluga-Strasse № 66 (Eigenes Haus).

Engros und endetail.

Kräftigen Wohlgeschmack

erhalten schwache oder fadene Suppen, Saucen, Gemüse usw., wenn man sie mit Fleischbrühe aus

MAGGI Bouillon-Würfeln

verbessert

Diese stellenreine Fleischbrühe in stark konzentrierter Form dar, die die nötige Menge Salz, Gewürz und Gemüseauszüge bereits zugefügt ist. Nur in kochendem Wasser aufgelöst, ergebnis sofort vorzügliche Fleischbrühe, die wie hausgemachte verwendet wird.

MAGGI I Würfel für $\frac{1}{4}$ Stof 4 Kop.

Ueberall erhältlich,

Man achte

auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke „Kreuzstern“. Andere Würfel stammen nicht von MAGGI.

Zarsąd Stowarzyszenia Wzajemnej Pomocy
Pracowników Handlowych m. Łodzi.

(Dluga 45) zawiadamia p. p. członków, że Kancelaria codziennie, za wyjątkiem niedzieli i świąt, przyjmuje w godzinach biurowych zapisy na uczestników nowopowstającej przy Stowarzyszeniu Kasy Pozyczkowej oszczędnościowej.

UWAGA! O ile do 1. stycznia 1912 r. zgłosił się 20 uczestników, zostało będzie organizacyjne ubranie, celem wyboru władz Kasy.

Eingetroffen frische Sendung

Simonsbrot
bei
E. Trautwein

Petrikuferstrasse 165

Ecke Annastr. Telefon 14-14.

16983

Bilanzen, Buchereinrichtungen,
Abschlüsse, Revisionen,

Organisationen von Kredit-Instituten

Übernimmt Oberbuchhalter, erste Kraft.

Gef. Anträge unter „Merkur XX“ an die Exp. d. Ztg.

Die Wein-, Spirituosen- und
Kolonialwaren-Handlung

von **W. J. URBANOWSKI**

in Zgierz

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen:

Pfefferkuchen der Firmen: K. Marschel, J. Wróblewski „Złoty Ul.“
Frische Baccalien. Grosse Auswahl in Konfekt, Bonbonieren, Grobkörnigen Astrachaner Caviar, Sigi, Aal und vorzüglich Postheringe von 8 bis 20 Kop. pro Stück, Fischkonserven-Marinaden, Obst u. s. w.

Schnäpse, Liqueure, in- und ausländische Cognacs.
Krimer, Rhein- und französische Rot- und Weissweine.

Garantiert echte Ungarische, Champagner.

Englischer Porter, Strycki Bier u. i. den durch seine Güte

bekannten Wysockischen Meth von 60 Kopeken bis

3 Rubel pro Flasche.

Anmerkung! Beim Einkauf von 10 Flaschen Wein, Schnaps oder Meth wird die

11. Flasche gratis zugegeben.

16504 PFEFFERKUCHEN mit dem bekannten Rabatt.

Th. Lessig,
Musik-Instrumenten-Handlung,

Nawrot-Strasse № 22.

empfiehlt sein reich assortiertes Lager
zu den bevorstehend Feiertagen zu konkurrenzl. Preisen:

CORNETS von Rbl. 11,50 bis 65 Rbl.

MANDOLINEN, italienische von Rbl. 3,65 bis 60 Rbl.

MANDOLINEN, deutsche von Rbl. 2,70 bis 15 Rbl.

GUITAREN " 4,30 " 30 "

GEIGEN " 2,80 " 1,20 "

Harmonicas sowie große Auswahl
in Dreh- und selbstgehenden Werken.

16004



Ausverkauf! Plüscht!

Wegen Nähnung des Lagers vollständiger Ausverkauf von Plüschtüten und
Plüscheden, wie auch Plüschtüchern und Bettlaken unter Fabrikat Breiter
Johann Fließ & Söhne, Nowadowickstrasse № 1, 1. Etage.

Unerreicht!

1.90

Knaben-Anzüge

früher 4,50, 5,25

Schmeichel & Rosner

Lobz, Petrikauerstrasse 100.

16553

Für Vereine und Familien

empfiehlt mich zur Ausrüstung einwandfreie Gruppenaufnahmen im Glitter
mit meinem festlichen Dicht „Electron“. Jedes Gesicht deutlich und schön.

M. Nippert,

Zielnaustrasse 27.

Spezial-Aufnahmen zu Weihnachtsgeschenken werden prompt ausgeliefert.

Hübsche Arrangements
zum Weihnachtsfeste aus erstklassigen

Schnittblumen

sind immer zu haben bei

J. G. van de Weg,

Telephon Nr. 205.

Petrikuferstr. Nr. 79.

16506

Kommen Sie

zu mir und staunen Sie über die preiswerten Damen-

Kleiderstoffe

die ich unter dem Herstellungspreise zu verkaufen Gelegenheit habe.

Reste spottbillig!

Sehr praktische Weihnachts-Geschenke

Ottile Baum, Andrzej-Strasse № 53

Weihnachts-Zimmer- und Tisch-Dekorationen

:::::: führt stylvoll aus ::::::

J. G. van de Weg,

Telephon Nr. 205.

Petrikuferstr. № 79.

16607

